

Winnung Anpreisung

Die neue Brotkommission.

Ich bin also gezwungen, den ganzen Apparat noch einmal aufzubieten. Ich will das durchführen, indem ich 400 Brotkommissionen bilde. Jede Brotkommission werden sechs Lehrer oder sechs Lehrerinnen mit dem Rangältesten als Vorstand bilden, also 2400 Lehrkräfte, an deren staatsbürgerliche Auffassung ich appelliere, daß sie mit voller Hingebung sich in diesen Dienst einreihen mögen. Diese haben die neuerlichen Erklärungen entgegenzunehmen, den Parteien mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und dann festzustellen, welche

Parteien die volle Brotkarte bekommen, welche Parteien noch Vorräte haben und nur die geminderte Brotkarte kriegen und wie lange. Das ist bei einer Summe von 2½ Millionen Brotkarten keine leichte Aufgabe. Ich hoffe, daß sowohl der magistratische Apparat wie der neue Apparat der Brotkommissionen alles daran setzen wird, um diese Regelung glatt durchzuführen. Ich muß aber auch an alle Wiener appellieren, daß sie mich in dieser Frage unterstützen. Sie müssen zugeben, daß es eine der schwersten Aufgaben ist, die je in der Gemeindeverwaltung von der Regierung überwiesen worden sind. Wenn ich da nicht die Wiener an meiner Seite habe, daß die Sache glatt durchgeht, würden wir das Schauspiel eines Debakels erleben, wie es nicht ärger gedacht werden kann. Ich mache Sie aufmerksam, daß jeder von Ihnen aufklärend wirkt. Es gibt Tausende von Leuten, die keine Zeitung, keine Kundmachung lesen. Mären Sie auf, damit die Bevölkerung nicht geradezu am ersten Tage heunruhigt wird. Wir werden alles daran setzen, daß die Angelegenheit glatt geht, aber vorzommen kann es, daß der eine oder andre keine Brotkarte hat. Verlieren dürfen Sie die Brotkarte nicht, denn die Verordnung sagt, wer die Brotkarte verliert, bekommt in der laufenden Woche keinen Ersatz. Noch mehr eigentlich als das Publikum wird durch die Verordnung der Geschäftsmann in Mitleidenchaft gezogen. Er darf Mehl und Brot nur verkaufen, wenn er mit der Schere sich den entsprechenden Teil abschneidet, er muß diese Abschnitte gut aufheben, zählen, am Ende der Woche in einem Kuvert, auf dem der Inhalt angegeben ist, der Brotkommission übergeben. Die Brotkommission hat mir zu berichten, und ich habe von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt das dem Ausweise entsprechende Mehlquantum zu beanspruchen. Ich bitte jeden Tag unsern lieben Gott, daß die Kriegsgetreideverkehrsanstalt so funktioniert, daß ich das benötigte Mehl bekomme. Wenn ich nicht vorgesorgt hätte und die geheimen Mehlvorräte der Gemeinde an dem kritischen Montag nicht hinausgegeben worden wären, würde Wien in eine sehr unangenehme Lage gekommen sein. Nun ist es selbstverständlich, daß die Vorräte der Gemeinde auch einmal ein Ende nehmen, und ich habe den Ministerpräsidenten auf seine Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht, daß ich darauf rechne, den Ersatz der verausgabten Mehlvorräte rechtzeitig zu bekommen. Ich rechne darauf, daß die Stadt Wien die nötigen Vorräte erhalten wird. Ich erkläre, daß nach den mir vorliegenden Berichten die Angelegenheit der Brotkarte in Berlin ohne jeden Anstand durchgeführt wird. (Zwischenruf: Das ist in Berlin!) Ich glaube doch, daß die Wiener einen Stolz daren setzen werden, nicht hinter Berlin zurückzubleiben. (Lebhafte Beifall.)

Der Bürgermeister berichtete sodann über die Aktion der Gemeinde in der Kohlenfrage, die Hintanhaltung der Kaffeeteuerung, den Anlauf von Petroleum und fuhr fort: Wir haben auch auf andern Gebiete rechtzeitig vorgesorgt. Wir haben in der Sorge, daß Seuchen eingeschleppt werden können, schon im Oktober mit dem Bau von Spitalbaracken begonnen, die bereits im Dezember der Benützung übergeben wurden und den Belagraum um 1300 Betten vermehrten, so daß wir für die Bedürfnisse der Bevölkerung Rechnung tragen können. Ich glaube, ich werde die Baracken auch nach dem Kriege stehen lassen, denn bis der Krankenanstaltensfonds seiner Verpflichtung nachkommt, werden wir lange warten können. Ich fühle mich verpflichtet, dem hier anwesenden Oberstadtphykus Dr. Böhm meinen besten Dank öffentlich auszusprechen. (Beifall.) Ueberhaupt können die Wiener auf ihre Magistratsbeamten stolz sein. Das ist eine Verwaltung, die im Kriege nicht versagt hat. Ob andre nicht versagt haben, darüber werden wir in Friedenszeiten unter dem Schutze der Immunität weiter sprechen. (Rufe: Sehr gut!) Wir sind stolz auf unsre Magistratsbeamten, die ohne Unterschied der Vorbildung und Zuteilung wirklich aufopfernd gearbeitet haben, und ich rechne darauf, daß diese Schar von Generalen und Offizieren mir auch weiter zur Seite steht, damit wir die Kriegszeit überdauern, zur Ehre und zum Ansehen von Wiens Bürgerschaft. Die Beamten der Bürgerschaft wissen, daß sie das Vertrauen von Wiens Bürgern genießen, und wollen dieses Vertrauen erhalten. (Beifall.)

Dr. Weiskirchner schloß: Wir werden aus dem Kriege Lehren für die Friedenszeit ziehen. Es läßt sich über alle Lehren noch nicht sprechen, aber das eine glaube ich, daß aus der eisernen Zeit ein Geschlecht heranwachsen wird, durchglüht von Vaterlandsliebe und getragen von Pflichtbewußtsein. Unsere Jugend wächst aus der eisernen Zeit, und noch Enkel und Urenkel werden von den Zeiten reden, da Oesterreich gegen eine Welt von Feinden im

Kampfe lag, wo draußen am Kriegsschauplatz Heldenjöhne kämpften und im Innern Heldenbürger die Standarte Wiens hochhielten. (Lebhafte Beifall.)

Dem Bürgermeister wurde der Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht.